

Martin Brüske | Bernhard Meuser | Christiana Reemts (Hrsg.)

Urworte des Evangeliums

Für einen neuen Anfang
in der katholischen Kirche



FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Die Bibelzitate sind entnommen der
Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten.

Satz: Daniel Förster, Belgern
Herstellung:
GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-60152-1
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-83702-9
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83671-8

INHALT

1. Einleitung	9
---------------------	---

Bernhard Meuser

2. 15 Urworte und ein Urbild – die Thesen	15
---	----

3. Standortbestimmung	21
-----------------------------	----

Der reale Zustand der katholischen Kirche – eine schonungslose Analyse	21
---	----

Die Erlangung des Heiligen Geistes	21
--	----

Ein Stück Theo-Soziologie – oder: Wie die westlichen Kirchen Virtuosinnen der Religionsverwaltung wurden und welche tödliche Gefahr darin liegt	23
---	----

Die Alternative: Motowilow im Licht von Papst Franziskus und Evangelii gaudium	29
---	----

Martin Brüske

4. Die Urworte der Erneuerung	33
-------------------------------------	----

4.1. Die Kirche von Jesus her neu denken!	33
---	----

Jesus in Feuer und Asche	33
--------------------------------	----

Justina Metzdorf OSB

Jesus, sei mir Jesus!	39
-----------------------------	----

Christoph Ohly

4.2. Die Kirche von der Liebe her begreifen	46
---	----

Kirche aus lauter Liebe	46
-------------------------------	----

Michael Prüller

Liebe in der Grauzone	59
-----------------------------	----

Petra und Franz-Josef Roth

4.3. Die Kirche mit dem Volk Gottes versöhnen!	63
---	----

Über das Jüdische an der Kirche	63
---------------------------------------	----

Achim Buckenmaier

4.4	Die Kirche vom Wort Gottes her beleben!	70
	Die Stimme des Herrn hören	70
	<i>Ludger Schwienhorst-Schönberger</i>	
4.5	Die Kirche als Werk des Heiligen Geistes entdecken	84
	Geistlose Christen, eine geistlose Kirche?	84
	<i>Marie Benkner</i>	
	Das Wirken des Heiligen Geistes im Menschen	91
	<i>Matthias Beck</i>	
4.6	Die Kirche ist die Rettung und Erlösung	97
	Wider das Unbehagen in der Erlösung	97
	<i>Horst G. Herrmann</i>	
	Erlöster sollten sie aussehen, die Erlösten	104
	<i>Manuel Schlögl</i>	
4.7	Die Kirche in der Eucharistie wiederfinden	111
	Die verschüttete Quelle der Kirche	111
	<i>Thomas Möllenbeck</i>	
	Anbeten. Hinzutreten. Mahl halten.	118
	<i>Elisabeth Bock</i>	
4.8	Die Kirche braucht eine kraftvollere Verkündigung	125
	Ungezähmte Verkündigung! Ganzheitliche Katechese!	125
	<i>Michaela von Heereman</i>	
	Die unbestellte Freude des Evangeliums	132
	<i>Alexander von Lengerke</i>	
4.9	Die Kirche über den Leib neu erfahren	142
	Der Gott des Fleisches	142
	<i>Bernhard Meuser</i>	
	Ein Gott zum Anfassen	151
	<i>Michael Bischoff</i>	
4.10	Das Heute Jesu in den Sakramenten der Kirche finden!	158
	Sakramente – die Lebenszeichen Jesu	158
	<i>Martin Brüske, Bernhard Meuser, Christiana Reemts OSB, Peter Schallenberg</i>	

	Es gibt nichts Gutes, außer man tut es	168
	<i>Pfr. Bodo Windolf</i>	
4.11	Der Kirche durch Jüngerschaft ein neues Gesicht geben	181
	Jüngerschaft ist christlich normal	181
	<i>Marc-Stephan Giese SJ</i>	
	Eine, die zur Jüngerin wurde	187
	<i>Dominique Haas</i>	
4.12	Die Kirche im Gebet erkennen	195
	Das Gebet ist der Atem der Christen	195
	<i>Katharina Hauser</i>	
	Ich bete sozusagen hauptamtlich	202
	<i>Constantin Maasburg</i>	
4.13	Die Kirche kommt in Mission neu zu sich selbst	210
	Von der Freude, eine Mission zu haben	210
	<i>Stefan Andrzejewski mit Franziska Harter</i>	
4.14.	Die Kirche wird durch Umkehr schön	217
	Umkehr – oder: Es gibt kein richtiges Leben im falschen	217
	<i>Helmut Müller</i>	
	Über Umkehr im persönlichen Leben und in der Gemeinde	223
	<i>Martin Grünewald</i>	
4.15	In der Kirche die Freude wiederfinden!	230
	Auf der Suche nach der verlorenen Freude in der Kirche	230
	<i>Peter Esser im Dialog mit Peter van Briel</i>	
4.16	Zwischen Maria und Jesus hat die ganze Kirche Platz	240
	Die Kirche hat ein Urbild: Maria	240
	<i>Martin Brüske</i>	
	Maria oder eine Kirche, die Jesus liebt	245
	<i>Bischof Stefan Oster SDB</i>	
5.	Wie dieses Buch entstand	257
	<i>Christiana Reemts OSB</i>	
	Register	265

1. EINLEITUNG

*»Die stärkste Freiheit hat,
wer sein Gestaltetes fahrenlassen kann,
um sich ... in seiner ersten,
immer frischgebliebenen Sendung
zu regenerieren.«*

Hans Urs von Balthasar

Die universale Gemeinschaft, die wir »Kirche« nennen und die mit Jesus begann, scheint trotz einer endlosen Folge von Skandalen ein rätselhaftes Vitalprinzip in sich zu tragen. Die Kirche geht an einem Ort sang- und klanglos (erst nieder, dann) unter, um andernorts leuchtend aufzugehen. Dieses Buch beschäftigt sich weniger mit den Gründen ihres scheinbar unaufhaltsamen Niedergangs in ihren einstigen Kernländern als vielmehr mit der Suche nach ihrem geheimnisvollen Vitalprinzip. Die Frage ist: Angenommen, alles ist kaputt, was einst ihre Größe und Strahlkraft ausmachte – ihre Heiligtümer sind entweiht, über ihre Immobilien wächst Gras, in ihren Lehrgebäuden nisten die Raben, ihre Reputation hat sich in Verachtung verwandelt –, was ist es dann, was neues Leben aus den Ruinen ermöglicht? Was sind die Essentials, ohne die »Kirche« nicht sein kann?

Goethe hat am Ende seines Lebens in einem Anflug von Metaphysik (»eine Region ..., vor der ich mich sonst ängstlich zu hüten pflege«) nach »Urworten orphisch« gesucht, wobei er sich von der griechischen Mythologie letzte Gesetze der Wirklichkeit und »ur-

bildlich-typische, sinngebende Leitbegriffe« erhoffte. Wir fragen: Gibt es auch »Urworte christlich« – letzte Wirklichkeitsgesetze der Kirche, Kernbegriffe, die ihre Kraft und Schönheit verloren haben, gar zu nichtssagenden Chiffren abgesunken sind? Urworte, die wir wiederentdecken und neu beleben müssten, damit die Kirche in ursprünglicher Vitalität erstrahlt? In einer Ansprache 2013 vor den brasilianischen Bischöfen hat Papst Franziskus 2013 genau diese Frage gestellt, sie sogar zur Überlebensfrage der Kirche gemacht: »Ich möchte, dass wir heute uns alle fragen: Sind wir noch eine Kirche, die imstande ist, die Herzen zu erwärmen? Eine Kirche, die fähig ist, nach Jerusalem zurückzuführen? Wieder nach Hause zu begleiten? In Jerusalem wohnen unsere Quellen: Schrift, Katechese, Sakramente, Gemeinschaft, Freundschaft des Herrn, Maria und die Apostel ... Sind wir noch fähig, von diesen Quellen so zu erzählen, dass wir die Begeisterung für ihre Schönheit wiedererwecken?«

In Jerusalem hat alles begonnen; das neue Jerusalem wird »von Gott her aus dem Himmel herabkommen ... bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat« (Offb 21,2). Erst von diesem Jerusalem aus – vom Aufblitzen der letzten Gründe der Wirklichkeit in der Mitte der Zeit – lässt sich angemessen die Frage stellen: Was ist die Kirche? Wozu ist sie gut? Was hat Gott sich dabei gedacht? Würden wir sie von ihren sekundären Anlagerungen her – ihrer historisch gewordenen Struktur, ihrer soziologischen Funktionalität, ihrer psychologischen Nützlichkeit – betrachten, wir würden am falschen Ende ansetzen, auch wenn viele glauben, »Kirche« sei eine gestaltungsoffene Materie im Anschluss an heutige Gewissheiten und denkwürdige Sprüche eines antiken Weisheitslehrers.

Die Kirche ist, wie *Lumen Gentium* sagt, ein Mysterium. Ein Mysterium ist faszinierend schön – so schön, dass man es nicht fassen kann. Je länger man es betrachtet, gar kritisch beäugt, desto mehr entzieht es sich dem Begriff. Und am Ende werden wir beherrscht von simplen Zugriffen à la: Erst war Gott, dann kam – in jeweils dünnerer Konzentration – Jesus und schließlich in homöopathischer Gottesdosierung die Kirche. Ein Abstieg aus der

vollen Schönheit in immer größere Gewöhnlichkeit. Wir landen schließlich beim »grauen Pragmatismus des kirchlichen Alltags«, den Papst Franziskus in *Evangelii Gaudium* erwähnt, »bei dem scheinbar alles mit rechten Dingen zugeht, in Wirklichkeit aber der Glaube verbraucht wird und ins Schäbige absinkt«. Das Schöne geht; das Mysterium zieht sich zurück, verflüchtigt sich »ins Abstrakte und Theoretische, das unser Leben nicht mehr berührt, geschweige denn formt; praktisch wird wahllos genippt, genascht, ausprobiert, mitgeschleppt« (Ida Friederike Görres).

Was macht uns stark gegen diese Spirale der Banalisierung? Am Ende nur eines: Die Kontemplation der Herrlichkeit, die Ent-Deckung der Schönheit der Kirche in der Schönheit Gottes. »Alles an dir ist schön, meine Freundin, kein Makel haftet dir an.« (Hld 4,7) Das *ist*. Und zwar vor, nach und mitten in dem, wie wir diese Kirche entstellen. In gewissem Sinn ist nämlich der trinitarische Gott in sich schon »Kirche«. In gewissem Sinn ist die Kirche schon vorweggenommen im »geliebten Sohn«, in dem alles »durch ihn und auf ihn hin geschaffen« (Kol 1,16) ist – in Schönheit und auf Schönheit hin. Und in einem genauso gewissen Sinn war die Kirche vor der Menschwerdung Jesu da. Begann sie nicht schon in dieser nicht zu erfindend schönen Erzählung, dass Gott die Ermöglichung seines Kommens im »den Glauben Israels zusammenfassenden und zur überschwänglichen Vollendung bringenden Jawort der Jungfrau von Nazareth« (Hans Urs von Balthasar) zugrunde legte? So als wollte er den lebenswürdigen Rahmen vor dem kostbaren Bild fertigen, um das Bild in alle Ewigkeit nie mehr ohne den schönen Rahmen darzubieten? »Die Kirche«, sagt Henri de Lubac, »ist unsere Mutter, weil sie uns Christus gibt. Sie gebiert Christus in uns zum Leben Christi.« Und ist die Kirche nicht schon der Leib, der sich am Kreuz für uns hingibt und uns im eucharistischen Mahl hineinnimmt in die Schönheit der Auferstehung?

Was wäre das für eine Kirche, wäre sie bloß eine von Jahr zu Jahr verblassendere Vergangenheit und keine heilige Gegenwart, in der Gott Gott ist und in Schönheit als Gott aufstrahlt – Gott, der mit

»seiner ganzen Fülle« (Kol 1,19) in ihr wohnt, wie er in Christus wohnt. Wie die Heiligkeit der Kirche aber mit der Sündigkeit ihrer Glieder zusammen zu denken ist, das führt uns zu keinen faulen Entschuldigungen, sondern zu »Christus, der für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren« (Röm 5,8) – zu Christus, der heute noch in einer Kirche lebendig ist, die ihn verkündigt und preist, wie sie ihn verhöhnt und kreuzigt.

Das Vitalprinzip der Kirche ist eine Person: Jesus Christus. Irenäus von Lyon dazu: »Alle Neuheit hat er gebracht, indem er sich selbst brachte.« Die Kirche ist, was die Liebe schlechthin, was Gott für uns will: Leben ohne Ende, Leben in ihm. Die Kirche ist die Lebensform des Glaubens – die Form, in der wir *in best shape* kommen, in die *forma Christi*, worin wir das Leben finden und unsere individuellen und kollektiven Katastrophen überleben. Die Kirche integriert uns in die Liebe und nimmt uns hinein in die Lebensbewegung Gottes. Die »Liebe«, sagt Bernhard von Clairvaux, »ist etwas Großes«. Sie kommt aus den Tiefen der Schönheit Gottes selbst, geht durch uns hindurch, nimmt uns in Jesus hinein und reißt uns mit ihm – durch das Kreuz hindurch – in das wahre Leben. »Sie muss zu ihrem Ausgang zurück, muss heimfließen zu ihrem Quell, um immer wieder aus ihm zu schöpfen und ausströmen zu können.« In der Schönheit der Kirche werden wir schön.

Um die Erneuerung der Kirche zu denken, folgen wir der Einladung von Papst Franziskus zu einem Heimatbesuch in Jerusalem. Wir gehen noch einmal in die privilegierte Zeit Jesu zurück, achten auf alles, was Jesus (vor allen späteren kirchlichen Entfaltungen) wichtig war, und machen es wie gute Unternehmensberater mit einem Sanierungsfall. Sie denken vom Gründungsauftrag (»vision«) her, versuchen, den Unternehmenszweck (»mission«) zu bestimmen, und empfehlen dem Unternehmen zumeist die Verschlan-
kung auf das Kerngeschäft. Wenn das geleistet ist, priorisieren sie die rettenden Maßnahmen à la Stephen R. Covey: »Put first things first.« Von den frühen Zisterziensern, die in die Wildnis zogen, um ein neues Kloster zu gründen, heißt es, sie hätten als Erstes einen

Altar errichtet, um dann darum herum den Rest zu bauen. Wenn wir in diesem Buch 15 Urworte und ein Urbild der Kirche betrachten, betreiben wir zuerst Theologie und fragen: Warum ist das Jesus wichtig? Dann erst betreiben wir Pastoral: Was können wir tun, damit die Kirche an vielen Orten wieder aufblüht?

*

Die Urworte, in denen wir die Kirche als ein »Positum« Gottes betrachten, sind keine vollständige Sammlung ihrer Wesensbestandteile; sie beweisen nichts und liefern auch keine schnellen Rezepte für die Regeneration der Kirche aus ihrem Ursprung. Die Schönheit eines Bildes kann man nicht beweisen. Ein Bild kann man nur schauen. Die Kirche ist ein Bild und keine Erfindung und keine Theorie. Die fundamentale Voraussetzung von Kritik in der Kirche ist die Wahrnehmung ihrer Gestalt. Die Urworte wollen dazu beitragen – zur ganzheitlichen Schau einer Gestalt, deren Sinngehalt und Schönheit dann aufgeht, wenn man hinsieht und hinschauend all die verstellenden Momente überwindet, die uns von der bedeutsamen Wirklichkeit trennen: mangelnde Vertrautheit, Blindheit, Distanz, Gleichgültigkeit, Ignoranz, das Fremdeln mit einem Fremden.

Goethe hatte eine »Schau«, als er das Straßburger Münster sah und tief ergriffen von ihrem Erbauer sprach, der »zuerst die zerstreuten Elemente in ein lebendiges Ganzes zusammenschuf. [...], Er] vermannigfaltigte die ungeheure Mauer, die du gen Himmel führen sollst, daß sie aufsteige gleich einem hocherhabenen, weitverbreiteten Baume Gottes, der mit tausend Ästen, Millionen Zweigen und Blättern wie der Sand am Meer ringsum der Gegend verkündet die Herrlichkeit des Herrn, seines Meisters. ... Ein ganzer, großer Eindruck füllte meine Seele, den, weil er aus tausend harmonisierenden Einzelheiten bestand, ich wohl schmecken und genießen, keineswegs aber erkennen und erklären konnte.« (Goethe, Von deutscher Baukunst) Im Zustand der Entfremdung fühlen, riechen,

schmecken, hören und sehen wir nicht mehr, was das ist, dass Gott sich ein irdisches Haus gebaut hat. Goethe hat in der gemeinsamen Weimarer Zeit intensiv mit seinem Freund Schiller über die »Gestalt« gesprochen – und was Schiller daraufhin in den Briefen *Über die ästhetische Erziehung des Menschen* vom Menschen sagt, kann man ohne Abstriche auf die Kirche übertragen: »Ein Mensch, wiewohl er lebt und Gestalt hat, ist darum noch lange keine lebende Gestalt. Dazu gehört, daß seine Gestalt Leben und sein Leben Gestalt sei.« Eine Kirche, wiewohl sie lebt und Gestalt hat, ist darum noch lange keine lebende Gestalt. Dazu gehört, dass ihre Gestalt Leben hat und ihr Leben Gestalt sei.

Dass uns wieder aufgeht, was die Kirche ist – dafür gibt es dieses Buch. Die Sensibilität, mit der Romano Guardini die Schönheit Assisis betrachtete und darin »weder Winkel noch Heimlichkeit« fand, diese Feinfühligkeit und Sehbereitschaft benötigen wir, um wieder heim zu finden nach Jerusalem und in die Wohnung Gottes unter den Menschen: »Jede Gestalt steht in freiem Licht und in rein gehenden Winden. Immer wieder öffnen sich die Straßen und Plätze, und der Blick geht auf die umbrische Ebene hinaus. Überall strömt, kühl bewegt, die Luft, und umgießt jede Form mit Reinheit. Und wenn die Sonne auf die Stadt herunterbrennt, die Luft zittert und der Stein von rosa Licht wie vollgesogen ist; wenn diese ganze Welt aus gehauenen Kanten und gemauerten Massen in der leise strömenden Frische des Windes steht, dann wird die Seele vom Mysterium jener Tiefe berührt, die nicht im Chaos, sondern in der Klarheit liegt.«

Bernhard Meuser

Literaturhinweise:

Balthasar, Hans Urs von: Klarstellungen, Freiburg i. Br. 1971

de Lubac, Henri: Geheimnis aus dem wir leben, Einsiedeln 1967

Papst Franziskus: Apostolisches Schreiben EVANGELII GAUDIUM über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, Vatikanstadt 2013

2. 15 URWORTE UND EIN URBILD – DIE THESEN

Jesus

Die Kirche leuchtet, wenn Jesus ihr Anfang, ihre Mitte und ihr Ziel ist.

Die Kirche ist vital, wo Menschen in persönlicher Beziehung mit Jesus sind. Der HERR ist da. Er kommt uns entgegen: im Empfang der Sakramente, in der Kontemplation des Wortes, im Gebet und in der Begegnung mit dem Nächsten. Wir verkümmern als Kirche, wenn wir uns Jesus vom Leib halten, ihn zur frommen Dekoration machen, ihn durch Begriffe zähmen und ihn in die Vergangenheit entrücken, statt seine heilende Gegenwart zu verkünden.

Liebe

Eine Kirche der Liebe ist eine Kirche mit Gott. Das Maß ihrer Liebe ist die Liebe Jesu, der sich am Kreuz für uns hingegeben hat.

»Liebe« ist der zentrale Begriff des Christentums, der Ausgangspunkt aller Wirklichkeit und das Ziel von allem. Liebende zu werden, die Liebe Gottes in die Welt zu tragen, eine liebevoll anfordernde Kirche zu sein, das ist das Abenteuer, zu dem Gott uns einlädt.

Volk Gottes

Die Kirche ist älter als die Kirche; sie lebt bis heute aus dem Wurzelgrund Israels und hat als Volk Gottes bereits eine lange Geschichte mit Gott.

Ohne ihren jüdischen Ursprung würde die Kirche die Wege Gottes mit den Menschen nicht kennen, sich seiner Gebote nicht bewusst sein, die Sprache der Psalmen nicht sprechen und Jesus nicht verstehen, der die Herrlichkeit, die Nähe und das Ja zu allen Verheißungen Gottes ist. Israel wurde von Gott für immer erwählt und ist und bleibt der »Augapfel Gottes«.

Wort Gottes

Die Kirche ist »Geschöpf des Wortes Gottes« (Martin Luther).

Sie steht unter dem Wort und verliert ihre Identität, wenn dieses Wort nicht allem kirchlichen Denken, Handeln und Sprechen vorausliegt. Die Lebenswirklichkeit der Menschen heute muss sich am lebendigen Wort Gottes orientieren, an Jesus Christus, in dem Gott sich vollkommen ausgesprochen hat. Die Kirche kann das Wort Gottes nicht verbessern oder nachjustieren. »Der glaubende Mensch kann das Wort Gottes nicht erfinden; er kann es nur finden oder noch besser: sich von ihm finden lassen.« (Kardinal Kurt Koch)

Heiliger Geist

Die Kirche ist eine Wirklichkeit aus dem Heiligen Geist, bevor sie eine menschliche Organisation ist.

Sie wird, wo immer sie berät und handelt, »geistlich« vorgehen. Nicht menschliches Planen, sondern der Heilige Geist ist es, der die Kirche in die Wahrheit führt, ihr neues Leben und Wachstum schenkt. »Ein christliches Leben, das als christlich bezeichnet wird und dem Geist keinen Platz vorbehält, sich nicht vom Geist führen

lässt, ist ein heidnisches Leben, das sich als christlich verkleidet. Der Geist ist der Protagonist des christlichen Lebens, der Geist – der Heilige Geist –, der bei uns ist, uns begleitet, verwandelt, mit uns siegt.« (Papst Franziskus)

Rettung

Die Kirche ist der einzige Ort, an dem sich Rettung und Erlösung für die gesamte Schöpfung ereignet.

Die Kirche ist der von Gott vorgesehene Ort für die Rettung und Erlösung der ganzen Welt. Alles, was Menschenantlitz trägt, wird von der Gnade des Heiligen Geistes zu diesem Ort hingeführt. Eine Welt, deren Rettung allein uns Menschen anvertraut wäre, ist rettungslos verloren. Gott entreißt sie dem Untergang und wird sie in ursprünglicher Schönheit vollenden.

Eucharistie

Ohne Eucharistie keine Kirche.

Die Kirche lebt aus der österlichen Hingabe Jesu am Kreuz und der eucharistischen Integration der Gläubigen in seinen Leib. Wer das einmal in seinem Leben gesehen hat, wird die Eucharistie um keinen Preis in der Welt gegen etwas anderes eintauschen. Die Eucharistie ist das Herz der Kirche und nicht etwa eine Gottesdienstform unter anderen oder eine rituelle Zugabe.

Verkündigung

Die Kirche ist die Botin, nicht die Botschaft, sie verkündet nicht sich selbst, sondern das Evangelium.

Die Kirche hat aus sich heraus nichts zu sagen; ihr ist aber die demütige, leidenschaftliche, vollmächtige und strahlende Verkündigung des Wortes Gottes anvertraut. Die Kirche ist wie der Mond: »Er ist nicht selbst das Licht, sondern strahlt, weil er von der Sonne

angestrahlt wird. So strahlt auch die Kirche niemals aus sich selbst heraus, sondern durch Christus, der das Licht ist.« (Henri de Lubac)

Leib

Die Kirche ist ein Leib, sie freut sich am Leib und sie lehrt die Erlösung im Leib.

Die Kirche gründet im Geheimnis der Inkarnation (Fleisch-Werdung) Gottes und sie wird vollendet in der Auferstehung des Leibes. Sie widersteht allen Versuchen, ihre Leibhaftigkeit in eine bloße Gesinnungsgemeinschaft aufzulösen. Die Kirche bejaht den Menschen ganzheitlich, in seiner geschaffenen Leiblichkeit, als Mann und Frau.

Sakrament

Die Kirche begegnet in den Sakramenten dem lebendigen Jesus.

Wir feiern keinen antiken Helden, an den wir uns aus der Ferne erinnern. In den Sakramenten ist der Auferstandene bei uns. Er lebt, beschenkt uns mit seiner Gegenwart. Und er wirkt sogar durch uns, die wir sein Leib, die Kirche, sind. Die Sakramente setzen die Menschwerdung Gottes in sinnlichen Zeichen fort. »Der Verlust der Sakramente ist gleichbedeutend mit dem Verlust der Inkarnation und umgekehrt.« (Joseph Ratzinger)

Jünger

Durch missionarische Jünger und Freunde Jesu blüht und wächst die Kirche.

Die Kirche wächst erst in der Breite, wenn sie in der Tiefe gewachsen ist. Als Jünger nehmen wir bewusst die Freundschaft Jesu an und lassen uns von ihm verwandeln. In der Lebensschule Jesu lernen wir, was es heißt, mit Hingabe in seiner Nähe zu sein. Wir werden immer

mehr, wozu wir geschaffen sind: geliebte Kinder unseres himmlichen Vaters. Wir lassen uns senden. Wir tun, was ER tun will. Wir treffen die große Wahl unseres Lebens.

Gebet

Das Gebet ist der Atem und die Seele der Kirche.

Beten ist die natürliche menschliche Reaktion auf die Liebe Gottes. Die Kirche als Ganze ist »ohne Unterlass« (1 Thess 5,17) mit Gott im Gespräch. Nichts ist wichtiger, als Gott voll Vertrauen anzubeten, ihm zu danken, ihn zu loben, ihn zu bitten und täglich die ganze Welt vor sein Angesicht zu bringen. In der Weite der Kirche und mit ihren Worten zu beten, lässt uns in der Wahrheit ruhen. Es verbindet uns mit Tausenden an unserer Seite, mit Abertausenden vor und nach uns.

Mission

Die Kirche hat keine Mission, sie ist Mission.

Mission heißt Sendung. Wie der Vater den Sohn und den Heiligen Geist sendet, so ist die Kirche zu den Menschen gesandt, um die Welt in die Liebe heimzuholen. Es geht um eine Liebe, die Geschenk für freie Menschen sein möchte; sie will dienen und nicht triumphieren. Wer in der Freundschaft mit Jesus ist, für den ist Mission etwas Natürliches: »Wovon unser Herz voll, davon geht der Mund über.« (Lk 6,45) Mission ist kein Luxus oder eine Aufgabe für Spezialisten – gesandt sind wir alle. Dafür ist die Kirche da.

Umkehr

Die Kirche wird durch Umkehr schön; sie kommt zu sich und zu Gott.

Umkehr ist Herrschaftswechsel in einer verkehrten Welt und Orientierung an den neuen Regeln der Gottesherrschaft. Wir alle sind

zur Umkehr eingeladen und durch die Gnade Gottes dazu befähigt: »Bekehrung ist die Demut, sich der Liebe des ganz anderen anzuvertrauen, einer Liebe, die Maßstab und Richtschnur meines eigenen Lebens wird.« (Benedikt XVI.)

Freude

Die Freude am Herrn ist die Stärke der Kirche.

Die Freude ist die Botschaft der Engel für die Hirten und das erste Geschenk des Auferstandenen, zugleich sein Auftrag; wir sollen einander zu Dienern der Freude (2 Kor 1,24) werden. Papst Franziskus beginnt sein großes Lehrschreiben *Evangelii gaudium* mit dem Satz: »Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude.«

Urbild Maria

Zwischen Maria und Jesus hat die ganze Kirche Platz.

Maria ist das Urbild der Kirche. In ihrer Person verdichtet sich das Geheimnis der Kirche wie in einer Ikone. Im hörenden Glauben empfängt Maria Gottes ewiges Wort. Indem sie »Ja« (Lk 1,38) sagt, wird das Wort Fleisch. Maria wird fruchtbar und kann der Welt den Erlöser schenken. Auch die Kirche bringt Frucht, wenn sie das Wort empfängt, es im Herzen bewegt und zur Welt bringt. Das verbindet orthodoxe, katholische und reformatorische Christen im Wort Gottes.